



Wendeltreppentraum

Und wiederum bin ich nach traumvoller Nacht
am heitersten Morgen mit Sorgen erwacht,
wie dunkle Gestalten erst jetzt zu mir kämen,
mein Singen und Lachen der Nacht zu beschämen
und fordern am Morgen jetzt gleichsam den Lohn,
dass ich in der Nacht ihrem Reiche entflohn.

Ein Traumbild war mir dort so wohlthuend gnädig,
entführte mich staunend ins stolze Venedig,
wo mir dieser Kenner und Meister der Geigen
sich Zeit nahm, sein kunstvolles Handwerk zu zeigen.

Ich lerne voll Freude im goldenen Licht,
das still vom Kanal durch die Scheiben sich bricht.
Ich kann auch das Holz und die Werkzeuge spüren
und lass' wie im Tanze die Hände mir führen.

Es wächst in die eigenen Kräfte Vertrauen,
ich kann bald mein eigenes Cello mir bauen
und spiele auf ihm meinen Traum in die Nacht,
die mich durch das Tätigsein glücklich gemacht.

Verschwenderisch lächeln im Kreis Kurtisanen,
erfahrene, wissende, denn sie erahnen,
dass Ziel jeder Handwerkskunst immer nur bliebe
Erfüllung in ihrer umfassenden Liebe.

Der gütige Meister zeigt mir nun im Traume
die wendelnde Treppe ganz hinten im Raume
und fragt mich, ob einer die Gründe wohl kenne,
warum man ihr Zentrum als «Seele» benenne?

Es sei, wo ich nur eine Stufenflucht sehe,
im Innern ein Raum, worum alles sich drehe –

und auf einmal, wo alles harmonisch nur war,
erkenn' ich erschauernd dort lauernd Gefahr:
magnetisch als Loch in den Abgrund zu reissen,
was eben als Stiege noch Steigung verheissen.

Doch rät mir der Meister, nur jetzt nicht zu ruhn,
aus Vorsicht doch selber nun etwas zu tun –
und schmiedet mit mir an die gähnenden Ränder
die kunstvoll geschwungenen Eisengeländer.

So wie auf den Alpen zum Schutz vor Lawinen
die sorgsam gezimmerten Bauwerke dienen,
so könnten im Fühlen, genau wie im Denken
wir störende Ströme nicht töten, nur lenken.

Drum sei es so wichtig, nach vorne zu schauen,
um möglichem Grauen den Weg zu verbauen;
doch wenn dann die Dämme und Gräben errichtet,
so werde auf weiteres Grübeln verzichtet.

So bin ich denn nun nach erhellender Nacht
in sternklares Dunkel des Morgens erwacht.
Was früher erschien wie als dunkle Gestalten,
die unheimlich drohenden, finstern Gewalten,
zerstörende, düstere Lebensverächter,
nur Missgunst und Neid, oder Hohn und Gelächter,
sind jetzt Kurtisanen, die scheu sich verhüllen,
um mir umso wärmer die Sehnsucht zu stillen.

Jürg Kesselring, Valens